

Bartoněk, Antonín

Die Entstehung und Austrahlung des griechischen Alphabets im östlichen und zentralen Mittelmeerraum im 8.-6. Jh. v. Chr.

Sborník prací Filozofické fakulty brněnské univerzity. E, Řada archeologicko-klasická. 1993, vol. 42, iss. E38, pp. [119]-129

ISBN 80-210-0918-7

ISSN 0231-7915

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/109056>

Access Date: 19. 02. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

ANTONÍN BARTONEK

DIE ENTSTEHUNG UND AUSSTRAHLUNG DES GRIECHISCHEN ALPHABETS IM ÖSTLICHEN UND ZENTRALEN MITTELMEERRAUM IM 8.-6. JH. V. CHR.

Man benützt die Lateinschrift und ist sich dessen bewußt, daß diese vom griechischen Alphabet abgeleitet worden ist. Allgemein bekannt ist auch die Tatsache, daß das griechische Alphabet durch die Adaptierung der phönizischen Schrift zur Wiedergabe der Vokale entstanden ist. Weniger bekannt ist allerdings, was für eine Kulturrevolution durch diese wichtige Neuerung im gesamten östlichen und zentralen Mittelmeerraum in äußerst kurzer Zeit ausgelöst wurde.

Das phönizische Schrift repräsentierte gegen Ende des 2. Jahrtausends v. Chr. — gemeinsam mit einigen anderen westsemitischen Schriften (z. B. mit der aramäischen) — ein verhältnismäßig hochentwickeltes Schriftsystem. Gegenüber den recht komplizierten logographisch-phonographischen Systemen der ägyptischen Hieroglyphen und der vorderasiatischen Keilschrift (mit deren Gemisch von Logogrammen [Sachzeichen] und Syllabogrammen, bzw. Phonogrammen), sowie gegenüber den überwiegend syllabographischen altgriechischen Schriften von Kreta, mykenischem Festland und Zypern aus dem 2., bzw. dem 2. u. 1. Jahrtausend v. Chr., stellten die westsemitischen Schriften ein fortgeschrittenes Stadium der phonographischen Schriftart dar, das sich allerdings nur auf die Bezeichnung der Konsonanten beschränkte. Das griechische Alphabet vollendete diese Entwicklung, indem seine Schöpfer einige phönizische konsonantische Zeichen, die man im Griechischen gar nicht brauchte, zur Wiedergabe der fünf für das Griechische typischen Vokalzeichen *a, e, i, o, u* ausnützte (ohne Unterscheidung der Quantität). Es gibt wohl Anzeichen einer ähnlichen Entwicklung bereits in der Schrift der westsemitischen Aramäer, das völlig funktionsfähige Schriftsystem mit einer sowohl konsonantischen als auch vokalischen Komponente allerdings ist erst für das griechische Alphabet charakteristisch.

Diese Schrift hat sich dann sehr rasch zu einem äußerst wichtigen Instrument der kulturellen Entwicklung fast im gesamten Mittelmeerraum ausgeprägt. Bevor man jedoch dieses Kapitel beginnt, müssen zuerst

über Zeit, Ort und Umstände der Entstehung der griechischen alphabetischen Schrift ein paar Worte vorausgeschickt werden.¹

* * *

Im Zusammenhang mit der stets steigenden Zahl der hocharchaischen griechischen Inschriften und ihrem bunten sowohl chronologischen als auch geographischen Spektrum setzt sich immer mehr die Annahme durch, das griechische Alphabet sei auf dem asiatischen Boden entstanden, am wahrscheinlichsten im Areal der heutigen Lokalität Al Mina, die sich an der südtürkischen Küste in der Nähe der syrischen Grenze an der Mündung des Flusses Asi Nehri (des alten Orontes) befindet. Hier endete der Handelsweg, auf welchem man aus dem anatolisch-iranischen Hinterland wichtige Metallrohstoffe zur Mittelmeerküste beförderte. Die Lokalität war offensichtlich identisch mit der altgriechischen Handelsstation Poseideion oder Posideion (Herodotos 3, 91; Strabon 15, p. 751) und wurde in den 30er Jahren dieses Jahrhunderts von L. Wooley durchforscht.² Die Analyse der ausgegrabenen griechischen Keramik bezeugt Kontakte mit der Insel Euboia, deren Bewohner aus Lefkandi, Eretria und Chalkis zur ersten Welle der griechischen Kolonisten gehörten, die sich bereits im 8. Jahrhundert v. Chr. an vielen Orten des Mittelmeerraums sesshaft machten.

Das Interesse für Metallrohstoffe brachte die euboischen Kolonisten gleich am Anfang des 8. Jahrhunderts v. Chr. nicht nur in den syrisch-phönizischen Raum, sondern bald danach auch in andere an Metallrohstoffen reiche Gebiete: nach Chalkidike an der thrakisch-makedonischen Küste der Nordägäis (Methone, Mende, Koronis ua., gegründet ca. 730—710), nach Korkyra/Korfu im Ionischen Meer (um 750), nach Ostsizilien (Naxos /heute Naxos-Giardini, unterhalb von Taormina/ um 757; Katane /Catania/ um 750; Leontinoi /Lentini/ um 750; Zankle /Messina/, ca. 734) und entlang der südwestitalienischen Küste (Rhegion /Reggio di Calabria/, ca. 730) bis zum Golf von Neapel. Gerade hier hat man die Reste der ältesten griechischen Siedlung im italienischen Raum entdeckt, und zwar an der Insel Pithekoussai (heute Ischia, um 770); nur etwas später ist an der gegenüberliegenden Festlandküste die berühmte euboische Kolonie Kyme gegründet worden (lat. Cumae, ital. Cuma; 757 bzw. 734).³

Auch die neuesten archäologischen Funde bezeugen immer mehr die zeitliche Priorität der euboischen inschriftlichen Texte unter den ältesten

¹ Über die Herkunft des griechischen Alphabets vgl. vor allem A. HEUBECK 1979, 73 ff., A. W. JOHNSTON 1983, 63 ff., M. GUARDUCCI 1987, R. WACHTER 1989, 19 ff., L. H. JEFFERY 1989, 425 ff., B. S. J. ISSERLIN 1990, 283 ff., M. G. AMADASI GUZZO 1990, 295 ff., B. B. POWELL 1991, u. a.

² J. BOARDMAN 1964, 61 ff., A. BARTONĚK 1976, 191 ff., A. W. JOHNSTON, l. c.

³ Die Daten sind vom Orientierungscharakter: meistens nach T. J. DUNBABIN 1948, J. BOARDMAN 1964, bzw. G. VALLET 1958 (Sizilien und Süditalien), vgl. A. BARTONĚK 1976, 369 ff.; das zweite Datum bei Kyme nach E. PERUZZI 1993.

griechischen Inschriften — sowohl auf der Insel Euboia selbst, als auch in den Kolonisationsgebieten. So stammen 3—5 der ältesten griechischen Inschriften aus der kürzlich durchforschten euboischen Lokalität Lefkandi unweit von Eretria;⁴ hier ist ein reicher Herrensitz aus dem 11.—9. Jh. v. Kr. entdeckt worden, dessen Existenz klar bewiesen hat, daß auf dieser Insel nach dem Untergang der mykenischen Zivilisation die Kontinuität der mykenischen materiellen Kultur für eine gewisse Zeit erhalten blieb. Dabei machte sich hier wahrscheinlich auch die Bewahrung der mykenischen geistlichen Kultur geltend — unter anderem das Weiterleben der traditionellen mündlichen Poesie, so daß Euboia wohl eine wichtige Zwischenstufe in der Entwicklung der griechischen archaischen Epik darstellt.⁵ Wenigstens zwei weitere hocharchaische Inschriften stammen aus Eretria selbst (A. W. JOHNSTON-A. ANDRIOMENOU 1989, 217 až 220).

Eine kurze griechische Inschrift wurde kürzlich in Al Mina entdeckt, mit einer nicht völlig klaren, doch hocharchaischen Datierung (760—700).⁶ Und von der Insel Pithekoussai/Ischia dürfen etwa 35 inschriftliche Belege aus der Zeit zwischen 750 und 650 v. Chr. stammen,⁷ wenn auch sie sich größtenteils in einem sehr fragmentarischen Zustand befinden (nur 14 davon sind bisher publiziert worden).⁸ Viele dieser Belege kommen bereits aus der 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts, z. B. die berühmte Inschrift auf dem sogenannten Nestors Becher (ca. 735—720 v. Kr.).⁹

Es ist bemerkenswert, daß unter den ca. 70 ausgewählten hocharchaischen inschriftlichen Belegen, die B. B. Powell in seiner Monographie *Homer and the Origin of Greek Alphabet*, Cambridge 1991, anführt, fast ein Viertel (d. h. 15) aus dem euboischen sprachlichen Milieu stammt (von der Insel und deren Kolonisationsgebieten).¹⁰ Auch einige andere Gebiete sind sehr hoch vertreten: Attika (17),¹¹ Thera (12), kleinere Zahlen betreffen andere ägäische Inseln (Kalymnos 3, Naxos 2, Amorgos, Delos, Samos, Kreta, Anaphe, Rhodos je 1 Beleg), die kleinasiatische Küste (Smyrna 2), das helladische Festland (Korinth 5, Theben 2, Helikon, Perachora, Kleonai je 1) mit der Insel Aigina (1), sowie auch die Welt der Ionischen Inseln (Ithaka 2) und die nichteuboischen Kolonien Siziliens und Süditaliens (Syrakusen, Selinous je 1 Beleg).

* * *

⁴ L. H. JEFFERY 1980, 89 ff., L. H. JEFFERY 1989, 433 f., B. B. POWELL 1991, 123 f.

⁵ S. WEST 1986, 151 ff., A. BARTONĚK 1991, 299.

⁶ J. BOARDMAN 1982, 365—367, L. H. JEFFERY 1989, 476, B. B. POWELL 1991, 129.

⁷ A. W. JOHNSTON 1983, 64. Jetzt vgl. auch PITHEKOUSSAI 1993.

⁸ A. HEUBECK 1979, 109 ff., F. CORDANO 1984, 289 ff., R. ARENA 1989, 16 ff., B. B. POWELL 1991, 163 ff. Vgl. jetzt auch A. BARTONĚK 1994a (14 + 7 Beleger).

⁹ L. H. JEFFERY 1961, 235 f., A. HEUBECK 1979, 109 ff.

¹⁰ B. B. POWELL 1991, 123 ff. Powell allerdings publiziert nicht alle bisher gefundenen Texte. Manche Dokumente werden nur kumulativweise präsentiert (Pithekoussai, Hymettos).

¹¹ Die Zahl der archaischen Inschriften von Hymettos (8./7. Jh.) beträgt ca. 60 Texte (vgl. M. K. LANGDON 1976); POWELL, op. cit., publiziert davon nur 1? Stücke — neben den anderen etwa 4 Inschriften aus Attika.

Die Hypothese einer Entstehung des griechischen Alphabets an der syrisch-phönizischen Küste bei Al Mina stellt nur eine der möglichen Hypothesen über den Entstehungsort der griechischen Schrift dar. Es gibt Forscher, die noch immer andere Gebiete in dieser Hinsicht bevorzugen, wie Zypern, Rhodos, Thera oder Kreta (die letzte Insel vor allem M. Guarducci).¹² Doch ist unserer Meinung nach die Fundlinie Al Mina — Lefkandi — Eretria — Pithekoussai so markant, daß sie als die Hauptachse der frühgriechischen schriftlichen Ausstrahlung gelten kann.

Die Tatsache, daß die ältesten Inschriften aus diesen vier Lokalitäten (jedoch auch aus anderen obengenannten Gebieten, wie aus Athen, Thera oder Naxos) ungefähr aus demselben Zeithorizont stammen (770—730), bezeugt eine außergewöhnlich rasche Ausbreitung des griechischen Alphabets in der gesamten griechischen Welt gerade zur Zeit des mächtigen griechischen Kolonisationsschwungs in allen Richtungen, so daß die neue Schrift im Laufe von zwei Generationen von der syrisch-phönizischen Küste im breitem Steifen über die Ägäis bis nach Italien und Sizilien gelangte. Dieser hohe Maß an zeitlicher Übereinstimmung zwischen den ältesten schriftlichen Belegen der griechischen alphabetischen Schrift im Osten und Westen ist äußerst bemerkenswert, aber unter dem damaligen Herumtreiben der Kolonisten völlig verständlich. Überdies deutet das Vorkommen phönizischer bzw. aramäischer Buchstaben und Ausdrücke an einigen Vasenfragmenten aus Pithekoussai/Ischia¹³ auf einen höheren Grad und eine längere Dauer der direkten Verbindung zwischen den semitischen Modellen und deren griechischen Adaptierung hin, als man bisher ahnte.

* * *

Jedenfalls ist die Entstehung dieser für die Wiedergabe von sowohl Konsonanten als auch Vokalen gut geeigneten Schriftart der Aufmerksamkeit anderer Völker nicht entgangen, die in den angrenzenden Gebieten wohnten. Das griechische Alphabet ist sehr rasch zum Ausgangspunkt alphabetischer Schriftvarianten in der kulturellen Entwicklung mehrerer nichtgriechischer Völker sowohl im östlichen, als auch im zentralen Mittelmeerraum geworden.

Im Osten handelte es sich vor allem um wichtige Kulturvölker, die in den Küstengebieten West- und Südanatoliens ihre Siedlungen hatten (Phrygier, Lydier, Karier, Lykier u. a.) und die sich verschiedener Typen alphabetischer Schrift bereits vom 8./7. Jahrhundert v. Chr. an bedienten.¹⁴ Besonders die altphrygischen Inschriften wurden mit einem Schriftsystem geschrieben, von dem einige Forscher annehmen, daß es nicht von der griechischen alphabetischen Schrift abgeleitet worden ist; es

¹² M. GUARDUCCI 1978, 381—388; 1987.

¹³ A. JOHNSTON 1983, 63 ff., L. H. JEFFERY 1989, 454; vgl. auch die in der Anm. Nr. 8 zitierten Artikel. Es handelt sich um (wenigstens) 3 Vasenfragmente aus Ischia.

¹⁴ A. Heubeck 1978, 55 ff., R. GUSMANI 1979, 71 ff., u. a.

dürfe direkt aus einem westsemitischen Modell unabhängig vom griechischen Alphabet entstanden sein.¹⁵

Die phrygische Variante erscheint übrigens auch auf sechs Inschriften, die auf der Insel Lemnos in der Nordostägäis gefunden wurden; vor allem sind in diesem Zusammenhang zwei Inschriften der berühmten Stele von Lemnos aus der Zeit um 600 v. Chr. zu erwähnen, deren Sprache eine auffällige Ähnlichkeit mit dem Etruskischen aufweist.¹⁶ Es handelt sich allerdings kaum um Sprachspuren einer direkten etruskischen Kolonisation bzw. Handelsexpedition, sondern eher um Sprachreste irgendeiner Bevölkerung kleinasiatischer Herkunft, die der lydischen Komponente der Etrusker nahe stand, von der Her. I 94 berichtet. Nach Hom., Od. VIII 294 wohnten auf der Insel Lemnos *Sinties agriophonoi* „Sinties mit einer rauhen Stimme“, was mit der Tatsache im Einklang steht, daß in den alphabetischen Inschriften von Lemnos eine Übermenge an Zischlauten (wie im Etruskischen) zum Vorschein kommt.¹⁷

Des griechischen Alphabets bedienten sich auch einige andere nichtgriechische Völker der alten Ägäis, und zwar die Eteokreter auf Ostkreta (wenigstens 6 Inschriften aus Praisos und Dreros, 7.—3. Jh. v. Chr.)¹⁸ und die Bewohner der Insel Samothrake (etwa 40 Inschriften aus dem 6.—4. Jh. v. Chr.).¹⁹ Während die samothrakischen Texte wahrscheinlich im Thrakischen verfaßt wurden, war das Eteokretische eine seltsame Sprache mit einer äußerst hohen Frequenz des Vokals *a* und des Konsonanten *r* — so daß man für das griechische Wort *barbaros*, das einen Fremden bezeichnete, der eine unverständliche Sprache sprach, gerade im Eteokretischen einen lautlich völlig berechtigten Ausgangspunkt finden kann.²⁰

* * *

Jedenfalls haben sich größere Zivilisationsperspektiven für das griechische Alphabet eher unter den nichtgriechischen Völkern Altitaliens herausgebildet. Die Vermittlerrolle haben hier vor allem die Etrusker auf sich genommen; sie waren für die Vermittlung der griechischen Kultur ziemlich gut vorbereitet — offensichtlich wegen deren „herodoteischen“ ägäisch-kleinasiatischen Komponente, falls man ihre Existenz für sicher halten darf.

Der Ausgangspunkt für die kulturelle Ausstrahlung des griechischen Alphabets in der Richtung nach Etrurien (und in das ganze Mittelitalien) war das euboische Kolonisationsgebiet in Kampanien an der Küste des Golfes von Neapel — mit der um 750 v. Chr. gegründeten Stadt Kyme

¹⁵ R. S. YOUNG 1969, 252 ff., C1. BRIXHE 1990, 313—356.

¹⁶ W. BRANDENSTEIN 1948, H. RIX 1968, 213 ff., R. SCHMITT-BRANDT 1988, 127 ff., Della SETA 1937.

¹⁷ A. BARTONĚK 1993, 41; 1994.

¹⁸ Y. DUHOUX 1982.

¹⁹ K. LEHMANN 1955, 93 ff., G. BONFANTE 1955, 101 ff.

²⁰ A. BARTONĚK 1993, 38.

als seinem Hauptzentrum. Die ersten etruskischen schriftlichen Denkmäler stammen aus Südetrurien aus der Zeit am Anfang des 7. Jahrhunderts, wonach sich die Schriftkenntnis sehr rasch nach Norden verbreitet hat; so ist das erste etruskische Abecedarium aus der Zeit um 670 v. Chr. bereits weit im Norden — in Marsigliana d'Albegna bei Bologna — gefunden worden (es enthält noch die ursprüngliche griechische Buchstabenfolge mit den Zeichen β , γ , δ , σ , die man im Etruskischen gar nicht brauchte).²¹ Bald darauf hat sich das etruskische Zivilisationspotenzial in seiner voller Kraft gezeigt: während die Zahl der griechischen Inschriften aus dem 8. und 7. Jh. v. Chr., die auf dem Boden Altitaliens und Siziliens gefunden wurden, nicht mehr als etwa 60 Dokumente umfaßt,²² schätzt man heute die Zahl der etruskischen Inschriften nur aus dem 7. Jh. v. Chr. auf fast 200!²³ (Lateinische Inschriften aus derselben Zeit gibt es höchstens nur 5!)²⁴

* * *

Die etruskische Alphabetsvariante ist dann zum wichtigsten Modell für die lokalen Alphabete im ganzen mittel- und norditalienischen Raum geworden. Dies gilt gewissermaßen auch für das lateinische Alphabet: sein 3. Buchstabe, d. h. C, besaß auf den ältesten lateinischen Inschriften zwei Lautwerte, sowohl diejenige vom stimmlosen /k/ (z. B. *cosmis* = *comis*), als auch vom stimmhaften /g/ (z. B. *virco* = *virgo*, *recei* = *regei*),²⁵ was ohne Zweifel eine etruskische Vermittlung bezeugt. Im Etruskischen gab es nämlich keinen distinktiven Unterschied vom Typus *stimmlos* — *stimmhaft*, wobei die südetruskische Alphabetsvariante von Caere und Veii, die man in der Nähe der Grenze von Latium benützte, das griechische Zeichen *gamma* (und nicht *kappa*) zur Bezeichnung der velaren Okklusive bevorzugt hat, das folgendermaßen zum Ausgangspunkt für die zwei Lautwerte des lateinischen Buchstaben C (= /g/, aber auch /k/) wurde.²⁶

Auf etruskische Vermittlung deutet auch die ursprüngliche Benutzung des Buchstaben F (*digamma*) für den phonetischen Wert /w/ in den ältesten lateinischen Inschriften hin. Einen direkten Kontakt mit dem griechischen

²¹ Vgl. M. CRISTOFANI 1991, 15, und viele andere.

²² A. BARTONĚK 1994; gezählt nach L. H. JEFFERY 1961 und 1989, F. CORDANO 1984, 281 ff., R. ARENA 1989, 15 ff., und jetzt auch BARTONĚK 1994a.

²³ A. BARTONĚK 1994, 000; gezählt nach H. RIX 1990—91, Vol. II.

²⁴ Es handelt sich um folgende Texte: 1. Die Fibel von Praeneste, CIL 3 (Echtheit verdächtig, doch wahrscheinlich kein Falsum); 2. Vasenfragment aus Praeneste: *Vetusia* (möglicherweise etruskisch); 3. Vasenfragment aus Osteria dell'Ossa (Gabbii): *salvetod Tita*; 4. Vasenfragment aus Caere: *eco urna Tita Vendias*... 5. Vasenfragment aus Satricum: *adeua*. Vgl. vor allem A. L. PROSDOCIMI 1983; D. URBA-NOVÁ 1993, 132.

²⁵ Siehe CIL 4 (Duenos-Inschrift) bzw. CIL 1 (Forum-Cippus).

²⁶ Über die etruskischen Schriftzeichen und deren Verhältnisse sowohl zum griechischen Alphabet als auch zu anderen Schriften Altitaliens s. vor allem A. PANDOLFINI - A. L. PROSDOCIMI 1990. Über die etruskische Schrift und das etruskische Sprachsystem berichten neuerlich vor allem H. RIX 1994, 210 ff., und M. CRISTOFANI 1991, 13 ff.

Alphabet scheint dagegen die lateinische Ausnutzung des griechischen Zeichens *omikron* zu bezeugen, da dieser Buchstabe auf den südetruskischen Inschriften gar nicht vorkommt.

E. Peruzzis Annahme einer sehr frühen Präsenz von Griechen in Latium²⁷ scheint neuerlich durch den Fund eines Vasenfragmentes aus Gabii mit der Datierung von ca. 770 v. Chr. gestärkt zu sein,²⁸ das wohl die älteste griechische Inschrift auf dem italienischen Boden, wenn nicht überhaupt die älteste bisher gefundene griechische Inschrift (*euoin*) trägt. Der Fundort selbst ist von großem Interesse nicht nur weil aus derselben Nekropole in Gabii zugleich eine der ältesten lateinischen Inschriften stammt (*salvetod* Tita; 2. Hälfte des 7. Jahrhunderts), sondern auch weil nach Dionysios von Halikarnassos I, 84, 5 Romulus und Remus in ihren Knabenjahren nach Gabii zur griechischen Ausbildung in Schrift, Musik und Waffenübung geschickt worden seien.²⁹

Die Stadt Rom in der Königszeit war ohne Zweifel eine Siedlung mit buntem ethnischen Kolorit.³⁰ Aus dieser Zeitperiode sind bisher etwa 20 altlateinische Inschriften bekannt (5 aus dem 7. Jh., die übrigen aus dem 6. Jh. bis zum J. 510; dann kommen etwa 40 weitere Texte aus der 1. Hälfte des 5. Jahrhunderts, wonach eine bemerkenswerte Lücke zwischen den Jahren 450—350 v. Chr. folgt!).³¹ Außerdem wurden in den archäologischen Schichten des königlichen Rom einige etruskische Inschriften (höchstens 5)³² und wahrscheinlich auch eine griechische Inschrift gefunden.³³ Mehrere alte Sprachen nebeneinander werden auch in den archäologischen Schichten anderer Lokalitäten im hocharchaischen Latium bzw. in Südetrurien bezeugt: *Gabii* (Latein, Griechisch), *Satricum* (Latein, Griechisch, Etruskisch, Volskisch), *Praeneste* (Latein, Etruskisch), *Falerii Veteres* (Faliskisch, Griechisch, Etruskisch), *Caere* (Etruskisch, Griechisch, Latein), *Gravisca* (Etruskisch, Griechisch), *Pyrgi* (Etruskisch, Punisch).³⁴

* * *

Die rasche Verbreitung der alphabetischen Schrift auf italienischen Boden fand jedenfalls ihren primären Wiederhall vor allem bei den Etruskern. Die etruskischen schriftlichen Impulse sind nach M. Cristofani³⁵ hauptsächlich von drei Zentren ausgegangen:

A) Aus Caere und Veii (südetruskische Variante, mit ihrer Ausstrahlung über Latium nach Kampanien /Capua, Nola/, doch auch in der

²⁷ E. PERUZZI 1970—73.

²⁸ A. della REGINA 1992.

²⁹ E. PERUZZI 1993.

³⁰ A. BARTONĚK 1994.

³¹ Die ältesten lateinischen Inschriften sind in der letzten Zeit am ausführlichsten bei R. WACHTER 1987 bearbeitet worden. Vgl. weiter vor allem G. COLONNA 1980, A. L. PROSDOCIMI 1983, 000 ff., J. POU CET 1989, 291 ff., G. FLOBERT 1991, 521 ff., H. EICHNER 1992, 207 ff., D. URBANOVÁ 1992, 125 ff.

³² A. BARTONĚK 1994, nach H. RIX 1990—91, Vol. II, S. 18.

³³ E. RODRIGUEZ-ALMEIDA 1981, 174 ff.

³⁴ A. BARTONĚK 1994.

Richtung nach Osten in das Land der Sabiner /ja sogar weit nach Norden in das Gebiet der Veneter/).

B) Aus Tarquinii und Vulci (mitteletruskische Variante, mit der Ausstrahlung längst der tyrrhenischen Küste bis zur sorrentinischen Halbinsel und in das Gebiet der Osker /aber teilweise wieder auch nach Norden: Orvieto, Marsiliana d'Albegna/).

C) Aus Clusium, Aretium und Vetulonia (nordetruskische Variante, mit der Ausstrahlung nach Norden: Volaterra, Felsina /doch auch nach Nordosten in das Gebiet der Umbrier/).

H. Rix,³⁶ dagegen, unterscheidet nur zwei archaische Schriftgebiete des Etruskischen, die südetruskische und die nordetruskische Variante, wobei die Grenze nördlich von Volsinii und Vulci durchläuft.

* * *

Auf diesem Weg gelangte also die Kenntnis der alphabetischen Schrift durch die etruskische Vermittlung zu vielen Völkerschaften des alten Italiens. Es waren vor allem:³⁷

1. Die Latiner in Latium (mit den ältesten Schriftdokumenten aus dem 7. Jh.).³⁸

2. Die Falisker in Südetrurien (Falerii Veteres), enge Verwandte von Latinern, doch mit Beziehungen zu Umbriern (ca. 150 schriftliche Denkmäler ab 7. Jh.).³⁹

3. Die Bergstämme an der Ost- und Südostgrenze von Latium, mit sprachlichen Beziehungen vor allem zu Oskern und Umbriern: Paelignier, Vestiner, Marsker, Aequer, Sabiner, Volsker usw. (etwa 30 Inschriften ab 7. Jh.).⁴⁰

4. Die „altsabellischen“ („altsabinischen“) Stämme in Südpicenum, deren Sprache (auch „südpikenisch“ genannt) eher dem Umbrischen als dem Oskischen nahe stand (etwa 25 Inschriften ab 6. Jh.).⁴¹

5. Die idg. Umbrier in Umbrien (etwa 30 Inschriften ab 4. Jh.; vor allem Tabulae Iguvinae, deren älterer Teil im lokalen, von der etruskischen Schrift hergeleiteten Alphabet, der jüngere jedoch in der lateinischen Schrift verfaßt wurde).⁴²

³⁵ M. CRISTOFANI 1991, 16 ff. Vgl. auch M. CRISTOFANI in: D. RIDGWAY - F. R. RIDGWAY 1979.

³⁶ H. RIX 1984, 210 ff.

³⁷ Die unvermeidlichen Editionen der paläoitalischen Texte sind vor allem E. VETTER 1953, P. POCETTI 1979, ausführliche Informationen über einzelne Sprachen bieten A. L. PROSDOCIMI 1978 und A. L. PROSDOCIMI - A. MARINETTI 1982, eine gute Einführung ist bei M. LEJEUNE und D. BRIQUEL 1989 zu finden.

³⁸ Vgl. die Anm. Nr. 24 und 31.

³⁹ G. GIACOMELLI 1963, vgl. jedoch auch A. L. PROSDOCIMI 1978 und A. L. PROSDOCIMI - A. MARINETTI 1982.

⁴⁰ G. MEISNER 1987, bes. die Einführung.

⁴¹ A. MARINETTI 1985.

⁴² A. L. PROSDOCIMI 1984; das Sprachsystem ist bei C. D. BUCK 1928 und G. MEISNER 1987 dargelegt worden.

6. Die idg. Osker in Samnium, Kampanien, Lukanien und Bruttium (die südlicheren Gruppen von Oskern haben allerdings von Anfang an die griechische Schrift benutzt); es handelt sich um wenigstens 350 Inschriften (ab 5. Jh.).⁴³

7. Die nichtidg. Bevölkerung von Nordpicenum (etwa 5 Inschriften, vor allem die berühmte Stele von Novilara; 6. Jh.).⁴⁴

8. Die idg. Veneter im östlichen Teil der Po-Ebene (etwa 350 Inschriften ab 6. Jh.);⁴⁵ die Schrift scheint von der etruskischen Schriftvariante von Caere und Veii hergeleitet zu sein.

9. Verschiedene andere, teils idg., teils nichtidg. Stämme aus der Po-Ebene und den Alpentälern, die die alphabetische Schrift wenigstens teilweise durch die etruskische Vermittlung erlernt haben, z. B. die Gallier (etwa 5 Inschriften, ab 3. Jh.), Lepontiner (etwa 100 Inschriften, ab 6. Jh.), Rätier (etwa 100 Inschriften, ab 5. Jh.), Ligurer (1 Inschrift, Toponyma).⁴⁶

Die griechische Schrift ohne eine etruskische Vermittlung haben folgende Völker des alten Italien und Sizilien angenommen:

10. Die südlicheren Osker (s. Nr. 6 oben).

11. Die idg. (illyrischen?) Messapier in Apulien (über 300 Inschriften, ab 6. Jh.).⁴⁷

12. Die idg. Sikuler in Ostsizilien (einige Inschriften, ab 6. Jh., Glossen).⁴⁸

13. Einige andere, teils idg., teils nichtidg. Stämme Siziliens, z. B. Sikaner und Elymer.⁴⁹

BIBLIOGRAPHY

AMADASI GUZZO, M. G. 1989: *The Shadow Line: Réflexion sur l'introduction de l'alphabet en grec*, 295 ff.

ARENA, R. 1989: *La documentazione epigrafica antica delle colonie greche della Magna Grecia*, *Annali d. Scuola Normale Superiore di Pisa*, Ser. III, Vol. XIX, 1, S. 15–48.

BARTONEK, A. 1976: *Odyseové na mořích historie*, Praha.

BARTONEK, A. 1991: *Die Erforschung des Verhältnisses des mykenischen Griechisch zur homerischen Sprachform*, in: *Zweihundert Jahre Homer-Forschung*, hgg. von J. Latacz, *Colloquium Rauricum 2*, Stuttgart-Leipzig, S. 289–310.

BARTONEK, A. 1993: *Le lingue egee pregreche*, in: *Atti del Convegno del Sodalizio Glottologico Milanese 1992, Roma 1993*. Vgl. auch *Quaderni dell' Istituto di Glottologia, Univ. Chieti*, 5, 1993, 33–46, und die deutsche Version in *Eirene* 28, 1993, 5–24, sowie die tschechische Version in *SPFFBU, E 37*, 1992, 115 ff.)

⁴³ Eine wichtige Gruppe bilden die ca. 120 Texte aus *Vaglia del Rosano* (s. M. LEJEUNE 1992).

⁴⁴ Vgl. A. MORANDI 1982, 000, M. LEJEUNE - D. BRIQUEL 1989, 458.

⁴⁵ M. LEJEUNE 1974; G. B. PELLEGRINI - A. L. PROSDOCIMI 1967.

⁴⁶ Vgl. W. COWGILL 1986, 38 ff., 57 ff.

⁴⁷ C. de SIMONE 1987, 651 ff.

⁴⁸ U. SCHMOLL 1958; vgl. auch W. COWGILL 1986, 58.

⁴⁹ Siehe *Anm. Nr. 48*.

- BARTONĚK, A. 1994: Literacy in Archaic Latium, in: *Proceedings of the 7th Congress of Latin Linguistics (Jerusalem 1993)*, Jerusalem 1994.
- BARTONĚK, A. 1994a: Le iscrizioni greche più arcaiche di Ischia, *SPFFBU E* 39, 1994, 119—129.
- BOARDMAN, J. 1980: *The Greeks Overseas*, London.
- BOARDMAN, J. 1982: An Inscribed Sherd from Al Mina, *Oxford Archaeological Journal* 1, 365—367.
- BONFANTE, G. 1955: *Hesperia* 24, 101—110.
- BRANDENSTEIN, W. 1948: Pauly Wissowa's Real-Encyclopädie, col. 1920 ff., s. v. Tyrrhener.
- BRIXHE, Cl. 1989: De la phonologie a l'écriture, 313 ff.
- BUCK, C. D. 1928: *A Grammar of Oscan and Umbrian*, Boston.
- CORDANO, F. 1984: L'uso della scrittura in Italia meridionale e Sicilia nei secoli VIII e VII, *Opus* 3, 2, 281 ff.
- COLONNA, G. 1980a: Le iscrizioni strumentali latine del VI e V secolo a. C., in: M. Stibbe et al., *Lapis Satricanus*, *Archeol. Studien van het Nederlands Instituut te Rome*, Scr. min. 5, 's-Gravenhage.
- COLONNA, G. 1980b: Latino more bibere, *Archeologia Laziale* III, 51—55.
- COWGILL, W. - MAYRHOFER, M. 1986: *Indogermanische Grammatik I*, Heidelberg (I 1: Einleitung von W. Cowgill, bearb. von A. Bammesberger und M. Peters).
- CRISTOFANI, M. 1991: *Introduzione allo studio dell'etrusco*, Firenze.
- DUHOUX, Y. 1982: *L'éétéocrétois*, Amsterdam.
- DUNBABIN, T. J. 1948: *The Western Greeks*.
- EICHNER, H. 1992: Reklameiamben aus Roms Königszeit, *Die Sprache* 34, 1988—89 (1992), 207—238.
- FLOBERT, P. 1991: Réflexions sur l'écrit et l'écriture dans la Rome des premiers siècles, *Latomus* 50, 521—543.
- GIACOMELLI, G. 1963: *La lingua falisca*, Firenze.
- GUARDUCCI, M. 1967: *Epigrafia greca I—IV*, Roma 1967—1974.
- GUARDUCCI, M. 1978: *Rendiconti Lincei* 1978, 381 ff.
- GUARDUCCI, M. 1987: *L'epigrafia dalle origini al tardo impero*, Roma.
- GUSMANI, R. 1979: *Kadmos* 18, 71 ff.
- HEUBECK, A. 1978: Überlegungen zur Entstehung der lydischen Schrift, *Kadmos* 17, 55 ff.
- HEUBECK, A. 1979: *Schrift, Göttingen 1979* (= *Archeologia Homérica* III, X).
- ISSERLIN, B. S. J. 1989: *The Transfer of the Alphabet to the Greeks*, 283 ff.
- JEFFERY, L. H. 1980: in: *LEFKANDI* 1, ed. M. R. Popham et al., S. 89—93.
- JEFFERY, L. H. 1961, 1989²: *The Local Scripts of Archaic Greece*, Oxford (ed.² A. W. Johnston).
- JOHNSTON, A. W. 1983: *The Extent and Use of Literacy: the Archaeological Evidence*, in: *The Greek Renaissance of the Eighth Century B. C.*, *Proc. of the 2nd International Symposium at the Swedish Institute in Athens 1981* (1983), ed. R. Hägg, S. 63—68.
- JOHNSTON, A. W. - ANDRIOMENOU, A. K. 1989: A Geometric graffito from Eretria, *BSA* 84, 1989, 217—220.
- LANGDON, M. K. 1976: A Sanctuary of Zeus in Mt. Hymettos, *Hesperia*, Suppl. XVI, Athens-Princeton.
- LEHMANN, K. 1955: *Hesperia* 234, 1955, 93—100.
- LEJEUNE, M. 1971: *Lepontika*, Paris.
- LEJEUNE, M. 1974: *Manuel de la langue vénète*, Heidelberg.
- LEJEUNE, M. 1992: *Méfitis*, Paris.
- LEJEUNE, M. - BRIQUEL D. 1989: *Lingue e scritture*, in: *Italia omnium terrarum parens*, Milano, S. 435—474.
- MARINETTI, A. 1985: *Le iscrizioni sud-picenee*, Firenze.
- MEISER, G. 1987: *Die Grammatik des Umbrischen*, Innsbruck.
- MORANDI, A. 1982: *Epigrafia Italica*, Roma 1982.
- PANDOLFINI, A. - PROSDOCIMI, A. L. 1990: *Alfabetari e insegnamento della scrittura in Etruria e nell'Italia antica*, Firenze.

- PELLEGRINI, G. B. - PROSDOCIMI, A. L. 1967: *La lingua venetica I-II*, Padova -Firenze.
- PERUZZI, E. 1970, 1973: *Origini di Roma I-II*, Bologna 1970—73.
- PERUZZI, E. 1993: *Cultura greca a Gabii nel sec. VIII*, *La Parola del Pasato* 1993.
- PITHEKOUSSAI I, 1993: *Pithekoussai I*, *Monumenti Antichi*, Ser. Monografie, Vol. IV, ed. G. Buchner, Accademia Nazionale dei Lincei, Roma 1993.
- POCETTI, P. 1979: *Nuovi documenti italici*, Pisa.
- FOUCET, J. 1989: *L'apport des inscriptions archaïques a notre connaissance du latin pré littéraire*, *Latomus* 48, 285—311.
- POWELL, B. B. 1991: *Homer and the Origin of Greek Alphabet*, Cambridge 1991.
- PROSDOCIMI, A. L. 1978: *Lingue e dialetti dell'Italia antica*, in: *Popoli e civiltà dell'Italia antica*, Vol. VI, Roma.
- PROSDOCIMI, A. L. 1983: *Premessa a G. DEVOTO*, *Storia della lingua di Roma* (ristampa), Bologna 1983.
- PROSDOCIMI, A. L. 1984: *Tabulae Iguvinae*, Firenze.
- PROSDOCIMI, A. L. - MARINETTI, A. 1982: *Lingue e dialetti...*, *Aggiornamenti e Indici*, in: *Popoli e civiltà dell'Italia antica*, Vol. VIII, Roma.
- Della REGINA, A. 1992: A. M. Bietti Sestrieri, A. De Santis, A. La Regina, *Storia — Archeologia — Antropologia* 3—4, 1989—90 (1992), 83—88.
- RIDGWAY, D. - RIDGWAY, F. R. 1979: *Italy before Romans*, London.
- RIX, H. 1968: *Festschrift Brandenstein*, Innsbruck, 213 ff.
- RIX, H. 1984: *La scrittura e la lingua*, in: M. Cristofani (ed.), *Gli Etruschi, Una nuova immagine*, Firenze, S. 210—239.
- RIX, H. 1990—91: *Etruskische Texte I-II*, Tübingen (mit G. Meiser).
- RODRÍGUEZ-ALMEIDA, E. 1981: *Un graffito su olpe protocorinzia dell' antichissima necropoli Esquilina*, *La Parola del Passato*, 174 ff.
- SCHMITT-BRANDT, R. 1988: *Incontri linguistici* 12, 1987—88, 127 ff.
- SCHMOLL, U. 1958: *Die vorgriechischen Sprachen Siziliens*, Wiesbaden.
- De SIMONE, C. 1987: *Gli studi recenti sulla lingua messapica*, in: *Italia omnium terrarum parens*, Milano, 651—657.
- Della SETA, A. 1937: *Scritti in onore di B. Nogara*, Vaticano.
- URBANOVA, D. 1992: *Die ältesten altlateinischen Inschriften*, *Sbornik Univ. Brno*, E 37, 125 ff.
- URBANOVA, D. 1993: *Die zwei wichtigsten altlateinischen Inschriften des 6. Jahrhunderts v. Chr. aus Rom (Forum- und Duenos-Inschrift)*, *Sbornik Brno*, E 38, 131 ff.
- VALLET, G. 1958: *Rhégion et Zancle*.
- VETTER, E. 1953: *Handbuch der italischen Dialekte*, Heidelberg.
- WACHTER, R. 1987: *Altlateinische Inschriften*, Bern.
- WACHTER, R. 1989: *Zur Vorgeschichte des griechischen Alphabets*, *Kadmos* 28, 19 ff.
- WEST, M. L. 1986: *The Rise of Greek Epic*, *JHS* 108, 151—172.
- YOUNG, R. S. 1969: *Old Phrygian Inscriptions from Gordion: Towards a History of the Phrygian Alphabet*, *Hesperia* 38, 252 ff.

